

Handarbeiten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE

blonde

HAARNADEL

Nein, Lieber, du musst wirklich nicht an die Bahn kommen.. ich möchte nicht, dass du meinetwegen im Geschäft etwas versäumst, ja ja, ich weiss, ihr Männer habt es immer streng.. also, bis morgen, Lieber..

Die junge Frau Sollberger hängte das Hörrohr ein und sagte nachdenklich: Seine Stimme erschien gleichgültiger als sonst.. ich weiss nicht.. ich weiss nicht..

Nicht, dass sie ihrem Manne nicht alles Vertrauen schenkte, aber seine Stimme schien ihr gleichgültig zu erklingen. Zwei Wochen waren gewiss nicht eine lange Zeit zu nennen, auch dann nicht, wenn man erst drei Jahre verheiratet war. Aber warum war er über das Wochenende nicht zu ihr gekommen? Früher hatte er doch immer vom Genfersee geschwärmt, und nun hatte er vorgegeben, die drei Stunden Bahnfahrt von Zürich nach Lausanne seien ein wenig viel, er ziehe es vor, zu Hause zu bleiben und wirklich auszuruhen. Drei Stunden waren ihm zuviel gewesen.

Hilde Sollberger kam mit dem 5 Uhr Schnellzug in Zürich an, nahm ein Taxi und fuhr nach der Dreizimmerwohnung am Zürichberg. Ein seltsames Gefühl beschlich sie als sie das Appartement betrat, den Mantel ablegte und dann ins Schlafzimmer trat. Blumen überall, die Blumen, die sie liebte,, Ernst hatte also doch daran gedacht, lieb von ihm.

Vom Schlafzimmer schritt Hilde ins Wohnzimmer hinüber und warf dann einen Blick ins Herrenzimmer. Das Mädchen hatte gute Ordnung gehalten, kein Stäubchen, die tiefen Ledersessel standen dort, wo sie hingehörten und in der Schale auf dem Klubttisch blühten Enzianen.

Nachdenklich ging Hilde zurück ins Schlafzimmer und setzte sich vor die Toilette, um den Hut abzunehmen. Durch die schräggestellten Rolläden fielen die zitternden Strahlen der Abendsonne und Hilde bemerkte im dichten Haar des Schaffelles vor der Bett ein helles Glänzen.

Es wird ein Stücklein Staniol vom Zigarettenpaket sein, sagte sie und blickte wieder in den Spiegel, drehte sich wieder um und erhob sich. um das Stücklein Staniol aufzuheben. Es war nicht Staniol, sondern eine blonde Haarnadel. Hilde setzte sich, die Haarnadel auf der offenen Handfläche. Eine blonde Haarnadel.

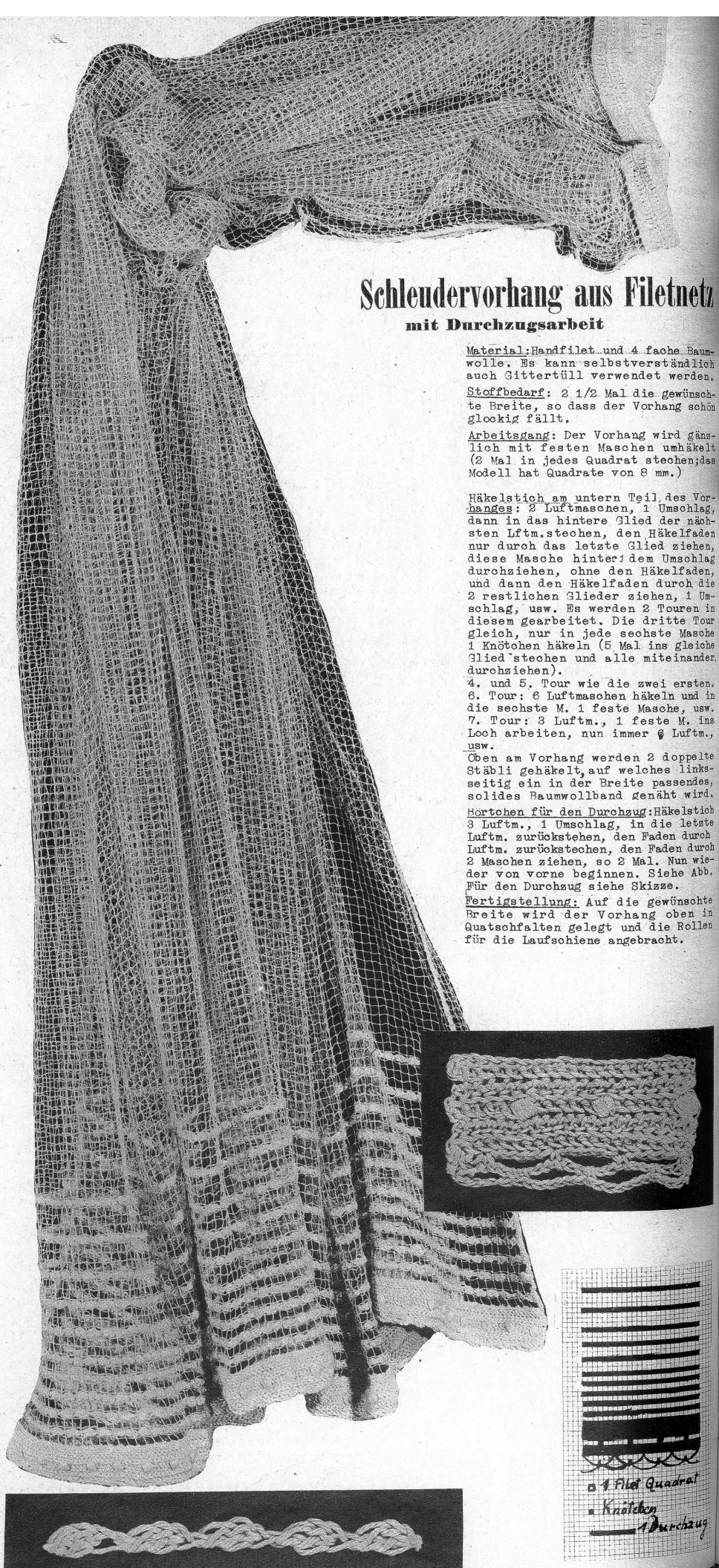
Lange sass sie bewegungslos vor dem Spiegel, dann und wann ihr dunkles, sehr gepflegtes Haar betrachtend. Eine blonde Haarnadel.

Hatte er nicht gesagt, er habe Ruhe nötig, er sei zu müde, um zu reisen? Hatte seine Stimme nicht seltsam geklungen, hatte sie nicht einen - Unterton daraus vernommen, ungewohnt, ungekannt?

Sie liess die blonde Haarnadel in die Handtasche gleiten und setzte sich aufrecht hin: Ernst's Schlüssel drehte im Schloss und sie wartete, bis er hereinkam.

Er küsste sie, flüchtiger als sonst, erschien ihr und fragte beiläufig, ob sie gut gereist sei.

-Ja, danke Ernst. Und du? Wie ist es dir gegangen?



Schleudervorhang aus Filetnetz

mit Durchzugsarbeit

Material: Handfilet und 4 fache Baumwolle. Es kann selbstverständlich auch Gittertüll verwendet werden.

Stoffbedarf: 2 1/2 Mal die gewünschte Breite, so dass der Vorhang schön glockig fällt.

Arbeitsgang: Der Vorhang wird gänzlich mit festen Maschen umhäkelt (2 Mal in jedes Quadrat stechen; das Modell hat Quadrate von 8 mm.)

Häkelstich am untern Teil des Vorhanges: 2 Luftmaschen, 1 Umschlag, dann in das hintere Glied der nächsten Lftm. stechen, den Häkelfaden nur durch das letzte Glied ziehen, diese Masche hinter dem Umschlag durchziehen, ohne den Häkelfaden, und dann den Häkelfaden durch die 2 restlichen Glieder ziehen, 1 Umschlag, usw. Es werden 2 Touren in diesem gearbeitet. Die dritte Tour gleich, nur in jede sechste Masche 1 Knötchen häkeln (5 Mal ins gleiche Glied stechen und alle miteinander durchziehen).

4. und 5. Tour wie die zwei ersten.
6. Tour: 6 Luftmaschen häkeln und in die sechste M. 1 feste Masche, usw.
7. Tour: 3 Luftm., 1 feste M. ins Loch arbeiten, nun immer 6 Luftm., usw.

Oben am Vorhang werden 2 doppelte Stäbli gehäkelt, auf welches linksseitig ein in der Breite passendes, solides Baumwollband genäht wird.

Hörchen für den Durchzug: Häkelstich 3 Luftm., 1 Umschlag, in die letzte Luftm. zurückstechen, den Faden durch Luftm. zurückstechen, den Faden durch 2 Maschen ziehen, so 2 Mal. Nun wieder von vorne beginnen. Siehe Abb. Für den Durchzug siehe Skizze.

Fertigstellung: Auf die gewünschte Breite wird der Vorhang oben in Quatschfalten gelegt und die Rollen für die Laufschiene angebracht.

